Version: 1/2026

Handreichung Partizipation

Empfehlungen für gute zivilgesellschaftliche Beteiligung

Von der Projektgenese bis zum Projektabschluss

---

1. Ziel und Anwendungsbereich

Diese Handreichung dient als Orientierungsrahmen für die Planung, Umsetzung und interne Reflexion zivilgesellschaftlicher Beteiligung in Projekten. Sie berücksichtigt unterschiedliche thematische Schwerpunkte und richtet sich an alle Projektinitiatoren und Projektumsetzenden.

Ziel ist es, Beteiligung systematisch, wirksam und verantwortungsvoll entlang des gesamten Projektzyklus zu implementieren und zu gestalten.

---

2. Grundverständnis zivilgesellschaftlicher Beteiligung

Zivilgesellschaftliche Beteiligung bezeichnet die strukturierte Einbindung nichtstaatlicher, also privater Akteur:innen in Projektentwicklungs-, Entscheidungs- und Umsetzungsprozesse. Sie trägt zur Bedarfsgerechtigkeit, Legitimation, Qualität und Nachhaltigkeit von Projekten (Initiativen/Maßnahmen) bei.

Beteiligung ist dabei als **integraler Bestandteil guter Projektarbeit** zu verstehen und nicht als nachrangige oder rein konsultative Maßnahme.

---

3. Grundlegende Qualitätsprinzipien im Projekt

3.1 Transparenz

- Klare Darstellung von Projektzielen, Rahmenbedingungen und Entscheidungsspielräumen
- Offenlegung von Zuständigkeiten, Zeitplänen und Grenzen der Beteiligung
- Nachvollziehbare und sichtbare Dokumentation von Entscheidungsprozessen

3.2 Verbindlichkeit

- Klare Festlegung und Kommunikation des Beteiligungsumfangs (Art und Umfang der Mitwirkung, Mitentscheidung), Beteiligung geht über reine Informationsformate hinaus und ermöglicht konkrete Mitgestaltung

- Verlässliche Rückmeldungen zum Umgang mit eingebrachten Beiträgen
- Eindeutige Zuständigkeiten innerhalb der Projektstruktur

3.3 Augenhöhe und Wertschätzung

- Anerkennung zivilgesellschaftlicher Expertise und Erfahrungswissens
- Respektvolle Kommunikation und faire Beteiligungsbedingungen
- Vermeidung symbolischer oder rein formaler Beteiligung

3.4 Inklusion und Zugänglichkeit

- Niedrigschwellige und barrierearme Beteiligungsformate
- Berücksichtigung unterschiedlicher zeitlicher, sprachlicher und sozialer Voraussetzungen
- Aktive Ansprache vielfältiger und (bislang) unterrepräsentierter Zielgruppen

---

4. Auswahl und Ansprache der Zielgruppen

4.1 Zielgruppendefinition

Eine wirksame Beteiligung setzt eine **bewusste Auswahl relevanter Zielgruppen** voraus. Diese kann u. a. umfassen:

- unmittelbar betroffene Personen oder Gruppen,
- zivilgesellschaftliche Organisationen und Initiativen,
- fachliche und/oder lokale Expert:innen,
- bislang unterrepräsentierte und/oder schwer erreichbare Gruppen.

Die Auswahl sollte begründet und dokumentiert erfolgen.

4.2 Direkte und angemessene Ansprache

Empfehlung aus der Praxis:
Offene Beteiligungsangebote allein reichen meist nicht aus. Ergänzend sind direkte und zielgruppenspezifische Ansprachen erforderlich.

- Nutzung bestehender Netzwerke und Multiplikator:innen
- Persönliche Einladungen statt (ausschließlich) öffentlicher Aufrufe
- Anpassung von Sprache, Format und Zeitpunkt an die Zielgruppe

Ziel ist es, strukturelle Zugangshürden zu vermeiden, mindestens abzubauen, und somit echte Teilhabe zu ermöglichen .

---

5. Spezifische Anforderungen bei der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Beteiligungsformate sind auf Alter, Entwicklungsstand und Lebensrealitäten der beteiligten Kinder und Jugendlichen auszurichten. Dies betrifft insbesondere die Auswahl geeigneter Methoden, die Komplexität der Inhalte sowie die zeitliche Strukturierung der Beteiligungsprozesse. Zusätzlich dazu sind erhöhte Schutzbedarfe sowie spezifische Zugangs- und Ausdrucksformen junger Menschen zu berücksichtigen.

5.1 Methodenübersicht zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen (Auswahl)

Altersgruppe	Geeignete Methoden[1]	Hinweise zur Anwendung
Kinder (ca. 6–10 Jahre)	Kreativwerkstätten, Mal- und Bastelaktionen, spielerische Beteiligungsformate, begleitete Begehungen	Kurze Einheiten, klare Fragestellungen, visuelle Unterstützung, pädagogische Begleitung
Kinder (ca. 10–14 Jahre)	Zukunftswerkstätten, moderierte Gruppendiskussionen, Karten- und Punktabfragen, einfache Planspiele	Kombination aus spielerischen und reflektiven[2] Elementen
Jugendliche (ca. 14–18 Jahre)	Workshops, Jugendforen, Projektgruppen, digitale Beteiligungsformate	Beteiligung an konkreten Entscheidungen, klare Ergebnisorientierung
Altersübergreifend	Befragungen, Feedbackformate, hybride Beteiligungsformate	Altersdifferenzierte Aufbereitung und Moderation erforderlich

Die Auswahl der Methoden soll sich am Beteiligungsziel, an den genannten Spezifika der Teilnehmenden sowie an den verfügbaren personellen und fachlichen Ressourcen

[1] Gamification CB | Bürgerbeteiligung - Bausteine für die Praxis; Methodendatenbank: Kinderrechte in Deutschland - kinderrechte.de

[2] Erkenntnis gewinnende Elemente: Die Kinder bekommen Impulse, die dazu führen, dass sie Ansätze erarbeiten aber ohne abstrakte Fragestellung.

orientieren. Insbesondere bei jüngeren Altersgruppen ist eine pädagogische Begleitung sicherzustellen.

5.2 Unterstützungsstrukturen und Schutz

Für eine wirksame Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sind geeignete Unterstützungs- und Schutzstrukturen vorzusehen, insbesondere:

- fachlich qualifizierte Begleitung mit pädagogischer Kompetenz,
- Kooperationen mit Schulen, Jugendverbänden oder Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit,
- klare Regelungen zu Aufsicht, Datenschutz und Verantwortlichkeiten.

5.3 Verbindliche Rückkopplung und Kontinuität

Um Beteiligung als wirksam und glaubwürdig erfahrbar zu machen, sind Ergebnisse altersgerecht und zeitnah zurückzuspielen. Anzustreben ist, Beteiligungsformate nicht punktuell, sondern prozessbegleitend anzulegen.

---

6. Beteiligung in der Projektgenese

6.1 Frühzeitige Einbindung

Zivilgesellschaftliche Akteure sollen bereits in der Phase der Generierung und vor allem der Entwicklung der Projektidee und Bedarfsermittlung einbezogen werden. Dies ermöglicht:

- eine realitätsnahe Problemdefinition,
- die Berücksichtigung lokaler und fachlicher Perspektiven,
- eine höhere Akzeptanz des Projekts.

6.2 Klärung des Beteiligungsrahmens

Zu Beginn sind Ziel, Umfang und Grenzen der Beteiligung klar zu benennen. Insbesondere ist transparent zu machen:

- welche Aspekte gestaltbar sind,
- welche Rahmenbedingungen und Entscheidungen bereits feststehen,
- welche Rolle den Beteiligten zukommt.

6.3 Ressourcenplanung

Beteiligung erfordert angemessene zeitliche, personelle und finanzielle Ressourcen. Diese sind frühzeitig in der Projekt- und Finanzplanung zu berücksichtigen.

---

7. Beteiligung in der Projektplanung und -durchführung

7.1 Methodenübersicht (Auswahl)

Je nach Zielsetzung und Projektphase haben sich folgende Beteiligungsmethoden bewährt:

Phase	Geeignete Methoden
Projektgenese	Bedarfsworkshops, Fokusgruppen, Interviews
Planung/Entwicklung	Co-Design-Workshops, Arbeitsgruppen, Konsultationen
Durchführung	Begleitgremien, regelmäßige Austauschtreffen
Reflexion	Feedbackrunden, Befragungen, gemeinsame Auswertung

Die Auswahl der Methode sollte sich an Zielgruppe, Beteiligungsziel und verfügbaren Ressourcen orientieren.[3]

7.2 Klare Rollen und Kommunikation

- Eindeutige Definition von Rollen, Verantwortlichkeiten und Entscheidungsbefugnissen
- Regelmäßige Information über Projektfortschritte und Änderungen
- Transparenter Umgang mit Zielkonflikten

7.3 Anerkennung und Motivation

Zivilgesellschaftliches Engagement ist angemessen zu würdigen. Gleichzeitig sind Umfang und Anforderungen realistisch zu gestalten, um Überlastungen der zivilgesellschaftlichen Akteure zu vermeiden.

---

[3] Eine Auswahl/Übersicht verschiedener Methoden sind hier zu finden: https://partizipation.at/partizipation-anwenden/methoden/

8. Best-Practice-Beispiele

Beispiel 1: Frühzeitige Bedarfsklärung

Ein Projekt startet mit offenen Workshops und gezielten Interviews mit lokalen Akteuren und/oder (Vertreter:innen von) Initiativen. Die Ergebnisse fließen sichtbar in die Projektkonzeption ein und werden dokumentiert sowie auf der Projektwebseite oder an anderer geeigneter Stelle veröffentlicht.

Übertragbarer Mehrwert: höhere Passgenauigkeit und Akzeptanz

Beispiel 2: Zielgruppenspezifische Ansprache

Neben einer öffentlichen Einladung werden Schlüsselakteure direkt kontaktiert und als Multiplikator:innen eingebunden.

Übertragbarer Mehrwert: breitere und diversere Beteiligung

Beispiel 3: Beteiligung in der Umsetzung

Ein Begleitgremium trifft sich regelmäßig, reflektiert Zwischenergebnisse und gibt Empfehlungen zur Anpassung der Maßnahmen.

Übertragbarer Mehrwert: kontinuierliche Qualitätssicherung und Lernprozesse

---

9. Reflexion, Evaluation und Nachhaltigkeit

9.1 Gemeinsame Reflexion

Beteiligungsprozesse sollten regelmäßig von den Projektverantwortlichen, ggf. unterstützt vom Begleitgremium, überprüft werden, insbesondere hinsichtlich:

- Reichweite und Vielfalt der Beteiligung,
- Wirksamkeit der eingesetzten Formate,
- Zufriedenheit der Beteiligten.

9.2 Rückmeldung und Dokumentation

Ergebnisse, Lernerfahrungen und Entscheidungen sind transparent zurückzuspielen (bspw. auf der Projektwebseite) und zu dokumentieren. Dies fördert die Nachvollziehbarkeit und das Vertrauen in den Prozess.

Begrüßt wird eine geeignete Kommunikation der Prozesse und Ergebnisse als Orientierung für andere Projektinitiatoren.

9.3 Nachhaltige Verankerung

Wo möglich, sollten entstandene Netzwerke, Strukturen und Erkenntnisse über das Projektende hinaus genutzt und weiterentwickelt werden.

---

10. Fazit

Gute zivilgesellschaftliche Beteiligung basiert auf einer klaren Zielgruppenauswahl, direkter Ansprache, geeigneten Methoden sowie verbindlicher Umsetzung. Sie erfordert klare Zielsetzungen, angemessene Ressourcen und eine dialogorientierte Haltung. Wird Beteiligung frühzeitig, strukturiert und kontinuierlich gestaltet, trägt sie maßgeblich zur Qualität, Legitimation und Nachhaltigkeit von Projekten bei. Diese Handreichung bietet hierfür einen allgemein anwendbaren Orientierungsrahmen.